



Dialogveranstaltung zur Koexistenz mit neuer Gentechnik in der Landwirtschaft

Donnerstag, 04. Dezember 2025
Stiftung PROGR, Waisenhausplatz 30, 3011 Bern
Kostenlose Teilnahme inkl. Mittagessen

Konzept und Tagesablauf

Aktuell verhandeln wir in der Schweiz die Weichenstellung im Umgang mit der neuen Gentechnik (NGT), auch neue Züchtungstechnologien genannt. Dies betrifft die Landwirtschaft, Waldwirtschaft und den Gartenbau.

Vor diesem Hintergrund organisiert die Schweizer Allianz Gentechfrei (SAG) mit Unterstützung von Organisationen aus der Branche wie Agroscope, IG Detailhandel und weiteren eine Dialogveranstaltung, die Vertreter:innen aus Landwirtschaft, Wissenschaft, Politik, Zivilgesellschaft und Wirtschaft an einen Tisch bringt.

Die Dialogveranstaltung setzt auf ein innovatives, partizipatives Format: vormittags finden zeitgleich diverse Formate statt, welche durch ihre unterschiedlichen methodischen und inhaltlichen Herangehensweisen eine vielfältige Auseinandersetzung mit NGT in der Landwirtschaft ermöglichen. Nachmittags werden die verschiedenen Erfahrungen in Dialog zusammengeführt.

Ziel der Veranstaltung ist es einen offenen Austausch zu ermöglichen, der möglichst viele Perspektiven miteinbezieht und dem gemeinsamen Lernen gewidmet ist. In diesem Sinne versteht sich die Veranstaltung als Nährboden für konkrete Impulse, Vernetzung und Verständnisförderung.

Zusammenfassung der Ergebnisse

Dieser Text reflektiert die prägnantesten Spannungsfelder, Probleme, Einsichten, sowie Punkte mit gemeinsamem und unterschiedlichem Verständnis.

Multidimensionalität Koexistenz

- Koexistenz mit Gentechnik ist facettenreich und komplex
- Beschreibt nicht nur das Nebeneinander von verschiedenen landwirtschaftlichen Systemen oder Produkten im Einkaufsregal
- Findet auch in vorgelagerten Bereichen statt: in Regulierung von Marktdynamiken und Patentierbarkeit zum Schutz der gentechnikfreien Saatgutzüchtung.
- Bei der Regulierung der Koexistenz müssen alle Ebenen in Betracht gezogen werden

Ist Koexistenz möglich?

- Koexistenz als Idee vs. Koexistenz als Praxis: breite Zustimmung zur Idee, grosse Skepsis gegenüber der Umsetzbarkeit.
- Praktikabilität und Ausgestaltung der Grenzwerte hängen zusammen: bei Nulltoleranz wäre Koexistenz unmöglich, bei hoher Toleranz würde die Glaubwürdigkeit der NGT-freien Produktion leiden.
- Klare Trennung ist aufgrund von Bienenflug, Kleinräumigkeit und komplexer Lieferketten sehr schwierig
- Trotzdem brauche es eine Regulierung, denn eine unregulierte Anwendung führe zu totaler Vermischung

- Koexistenz im Feld muss auch langfristig gedacht werden, da die Vermischung über Zeit eine klare Grenzziehung zunehmend erschweren wird.
- Wissenschaft allein (auch «gute» unabhängige Forschung) wird nicht die Antworten liefern, die wir für eine Koexistenzregulierung gerne hätten.

Praktische Umsetzung der Koexistenz

- Unterschiedliche Arten (Apfel, Raps, Weizen) haben unterschiedliche Anforderungsprofile (z. B. Abstände).
- Wunsch nach Übersicht und Kontrolle durch Register, Markierungen, räumliche Barrieren oder klar voneinander abgegrenzte Bereiche.
- Ganze Regionen abzugrenzen, wurde als praktisch unmöglich eingeschätzt, da nie alle aus einer Region zustimmen würden.
- Kontrolle der Warenflusstrennung ist mit hohem finanziellem Aufwand verbunden. Wer ist für die Kontrolle verantwortlich?
- Umsetzung der Koexistenz wurde oft als organisatorische und administrative Herausforderung verstanden – weniger als rein technische Frage.
- Bei Kontamination Haftung durch Verursachende

- Die Vermischung durch Pollen und Wind könnte mittels technischer Möglichkeiten (z. B. CMS) gelöst werden.
- Entwicklung von Nachweisverfahren grundlegend
- selbst mit gelieferten Nachweisverfahren teilweise schwierig werden könnte.
- Grundsätzliche Fragen blieben offen: wer die potenziellen Risiken und Kosten trägt und wie viel Nutzen realistisch zu erwarten sei.
- Regulierung soll mit dem Ausland kompatibel sein.

Wahlfreiheit und Transparenz

- Kennzeichnung und die Sicherung der Wahlfreiheit entlang der gesamten Wertschöpfungskette als zentrale Elemente
- Kennzeichnung ist in jedem Fall nötig, auch wenn Produkte aus dem Ausland kommen.
- Wie schaffen wir Transparenz, ohne das Vertrauen der Konsument:innen zu zerstören oder Komplexität zu vereinfachen?
- Label durch privatwirtschaftliche Unternehmen möglich, wurde aber kritisch gesehen, eher Entlastung durch Politik gefordert
- Kennzeichnung soll informieren, aber nicht überfordern
- Wie viel Wahlfreiheit steckt in unserem Ernährungssystem wirklich? Essen wir, was wir produzieren oder produzieren wir, was wir essen?

Einschränkung der konventionellen Züchtung

- Patente auf NGT greifen oft auf Sorten aus der konventionellen Züchtung, was die genetische Vielfalt bedroht
- Bereits jetzt sind Einschränkungen Realität (z. B. 20 Patente auf Resistenz Jordan Virus bei Tomaten)
- Rechtssicherheit der Züchtenden: konventionelle Züchtung soll später nicht durch Patente Dritter in Frage gestellt werden können
- Freier Zugang zu genetischen Ressourcen muss gewahrt werden
- Ohne Regulierung der Patente, gerät konventionelle Züchtung unter hohen Druck

Dynamik im Saatgutmarkt

- Wenige Grosskonzerne dominieren den Saatgutmarkt
- Patente verstärken das Oligopol durch Marktkonzentration und Abhängigkeit
- Grosskonzerne und Patente beeinflussen stark die Entwicklung der Landwirtschaft, was sehr kritisch gesehen wird
- Externalisierung der Kosten auf Gesellschaft nehmen zu
- Wer profitiert und wer zahlt?

Einbindung der Gesellschaft

- Spannungsfelder zeichnen sich weniger entlang fachlicher Argumente, sondern entlang persönlicher Wertevorstellungen.
- Gegenseitiges Verständnis der jeweiligen Perspektiven führt dazu,

dass Positionen weniger starr oder einseitig wahrgenommen werden.

- Nur weil man eine progressive Grundhaltung hat, hiess das nicht, dass nicht auch bewahrende und schützende Aspekte wichtig waren und umgekehrt.
- Wunsch nach Transparenz, Dialog und gesellschaftlicher Einbettung der Technologie.
- Es gibt kein gesellschaftliches Verständnis davon, was in der Pflanzenzucht alles gemacht wird und ab wann etwas als GVO gilt. Gehört nicht zur Allgemeinbildung.
- Markergestützte Selektion wird von Gesellschaft bereits als Gentechnik wahrgenommen, obwohl es das nicht ist.
- Handlungsbedarf besteht dort, wo unterschiedliche Verständnisse zentraler Begriffe oder Konzepte eine vertiefte Diskussion erschweren.
- Meinungsverschiedenheiten bei konkreter Abwägung der Chancen und der Risiken.
- Es gibt nur wenig Wissen darüber, wie Konsument:innen zu NGT stehen.
- Wird NGT lediglich als neue Züchtungsmethode präsentiert oder als Eingriff in die Natur?
- Möchten die Konsument:innen überhaupt NGT? Wer leistet Aufklärungsarbeit und wie sollen sie informiert werden? Mögliche Institutionen: Schule, SCNAT oder NFP84.
- Meinung der Konsument:innen beeinflusst das Verhalten der Lebensmittelhändler
- Soll die Gesellschaft die Grenze zu Gentechnik definieren?

Betrachtung der Technologie

- Teils bewusste Verschiebung von der Methode hin zur Wirkung einer Sorte: Nicht die Frage, wie gezüchtet wird, sondern was eine Pflanze bewirkt – ökologisch, gesundheitlich, gesellschaftlich.
- Machtkonzentration, Profitgier oder Auswirkung der Patente auf den Zugang genetischer Ressourcen werden mit schneller spürbaren Risiken verbunden als die Wirkungsweise der Technologie.
- Auch in der konventionellen Züchtung bestehen Risiken: Wie beeinflusst NGT diese Risiken?
- Leere Versprechen der NGT: Technologie gibt es schon lange, aber Produkte auf dem Markt bleiben aus. Technologie hat sich noch nicht bewährt.
- Bei einer Risikoanalyse über NGT müssen auch die Risiken von Nichtstun und Einschränkung von anderen Ansätzen betrachtet werden.

Einbettung der Thematik in Gesamtlandwirtschaft

- Züchtung ist nur ein Teil des Agrarsystems und allein durch NGT kann keine nachhaltige Landwirtschaft erreicht werden.
- Unterschiedliche Ansätze für Pflanzenzüchtung bei verschiedenen Kulturen nötig
- Unklar wie die globale Einführung von NGT die gentechnikfreie Saatgutverfügbarkeit bestimmter Kulturen verändern wird.

- Soll die Schweizer Landwirtschaft stärker exportorientiert agieren oder die Selbstversorgung priorisieren? Strategische Ausrichtung beeinflusst den Umgang mit NGT und sollte in der AP30+ berücksichtigt werden.
- Wird NGT in 20 Jahren überhaupt noch eine Rolle spielen oder werden wir uns mit anderen (geopolitischen) Problemen beschäftigen müssen?
- Diversität – in Sorten, Anbausystemen und Züchtungsansätzen – mehrfach als robusterer Ansatz beschrieben als technologische Einzelmassnahmen.
- Sowohl Befürchtung von unkontrollierten Entwicklungen als auch das Verpassen wichtiger Chancen machen Diskussion um Regulierung von NGT notwendig.
- Sachverhalte müssen systemischer betrachtet und langfristig gedacht werden.
- Die Vernetzung mit der EU muss bei der Regulierung miteinbezogen werden.

Impulse für weiteres Vorgehen

Erwartungen an den politischen Prozess

- Die Notwendigkeit einer demokratischen Regulierung, die in der öffentlichen Diskussion eingebettet ist
- Die Wahlfreiheit muss im Vorfeld durch Gesetze garantiert werden und darf nicht der Konsumentin oder dem Konsumenten überlassen werden.
- Die Politik bestimmt und verantwortet, was vom Markt geregelt wird und was vom Staat.
- NGT benötigt klare Regeln und Verantwortung.
- unregulierte Anwendung, die zur Verdrängung der klassischen Züchtung führt, ist inakzeptabel.

Der Dialog muss weitergeführt werden

- Ein verantwortungsvoller Dialog ist die Grundlage einer guten Gesetzgebung
- Ohne Dialog müssten alle für sich schauen und entsprechende Risiken selbst abschätzen und tragen
- Dialog soll konstruktiv geführt sein und aufeinander aufbauen
- Grundsätzliche Bereitschaft gemeinsam Lösungen zu entwickeln

Fazit der Veranstaltung

Die Dialogveranstaltung machte deutlich, dass die Koexistenz mit NGT als “Wicked Problem” weder durch Positionierungen (dafür/dagegen) noch durch Reduktionen (bspw. auf rein technische Merkmale) wirksam bearbeitet werden kann, ohne dass eine solche Vereinfachung

an anderer Stelle wesentliche Spannungen, Verdrängungen oder Folgekosten im Gesamtsystem erzeugen würden. Auch der Ruf nach „mehr Dialog“ allein greift zu kurz und würde selbst eine solche Vereinfachung darstellen. Aus der Perspektive der Prozessbegleitung können wiederkehrende offene Lern- und Austauschräume, in denen die Interaktion und das gemeinsame Lernen zwischen den Interessensgruppen im Zentrum stehen, einen wesentlichen Beitrag für eine produktive und rücksichtsvolle Weiterführung des Themas leisten.

Kontakt

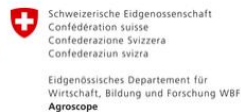
W: www.gentechnik-dialog.ch

E: info@gentechnik-dialog.ch

T: +41 76 564 74 91



Die Dialogveranstaltung wurde unterstützt von:



Die Veranstaltung wurde von der Schweizer Allianz Gentechfrei organisiert. Die Aussagen in diesem Bericht gelten der Wiedergabe der gesprochenen und beobachteten Inhalte der Veranstaltung und entsprechen nicht den Aussagen der SAG.